

sind am Schluß wieder nach Teilen geordnet, was das Inhaltsverzeichnis jedoch verschweigt. Die Normannenstürme mit den Zerstörungen Triers am Ende des 9. Jh. zeitigen anscheinend buchorganisatorische Wirkung – manchmal mit störendem Ergebnis: Boshofs Trier-Band der *Germania Pontificia* ist nur bei der Literatur für Teil I, nicht aber für Teil II verzeichnet, mit den älteren mittelhochrheinischen Regesten von Goerz verhält es sich genau umgekehrt. Interessanter ist es, die darstellerischen Unterschiede mit ihren Konsequenzen in diesem „doppelten“ Buch zu beobachten. A. hat die Darstellung für seinen Teil fast vollständig selbst geschrieben, nur das letzte Großkapitel stammt aufgrund seiner speziellen Thematik aus fremder Feder: Bernd BIENERT, Zur frühmittelalterlichen Besiedlung Triers und des Trierer Landes (S. 119–159). So entsteht eine geschlossene Darstellung der Trierer Geschichte in der frühma. Epoche, für die A. schon 1987 eine aus einer Frühform seines Beitrags hervorgegangene Fassung vorgelegt hat (vgl. DA 45, 305 f.) und die sich naturgemäß auf die Geschichte der Trierer Bischofskirche konzentriert: Es ist eine Synthese, die gleichzeitig in ihrem Anmerkungsapparat auf offene und kontroverse Probleme der Forschung hinweist. – H. hat die Darstellung der hoch- und spätm. Geschichte hingegen mehreren Autoren anvertraut und dabei einen chronologischen Durchgang (Gerold BÖNNEN, Marianne PUNDT und Friedhelm BURGARD) durch systematische Kapitel ergänzt: Frank G. HIRSCHMANN zum religiösen Leben im hoch- und spätmittelalterlichen Trier (S. 399–476), H. selbst zu den Juden (S. 477–499), Lukas CLEMENS zusammen mit Michael MATHEUS zu Wirtschaft und Gewerbe (S. 501–529), Michael MATHEUS alleine (S. 531–552) zur 1473 eröffneten Trierer Universität (bildungsgeschichtliche Fragen für das 15. Jh. hat bereits Burgard S. 378 ff. in dem chronologischen Abschnitt angesprochen) und abschließend eine Darstellung „Trier zur Reformationszeit“ aus der Feder von Gunther FRANZ (S. 553–588, die bis zum Reformationsversuch von 1559 geführt ist). Franz behandelt dabei auch die Trierer Stadtansichten von 1474 bis 1550. Den Fragen der äußeren Gestalt Triers ist Lukas CLEMENS bereits zu Beginn des Hoch- und Spätmittelalterteils mit einem Abschnitt „Zum Umgang mit der Antike im hochmittelalterlichen Trier“ (S. 167–202) nachgegangen. Er führt seine Darstellung bis in das 13. Jh., leider wird sie nicht systematisch fortgesetzt. Gerade dieses Kapitel bezeugt auch die Vorzüge der von H. gewählten Verteilung des Stoffes auf mehrere Autoren: Sie erlaubt die systematische Darstellung von Problemen, die sich kaum in eine chronologische Schilderung einreihen lassen, ohne deren Proportionen zu zerstören. So stehen in diesem Buch zwei unterschiedliche Zugriffsweisen für eine Stadtgeschichte nebeneinander, die jeweils überzeugend und anregend durchgeführt sind. Dieser Gesamteindruck lenkt zu den organisatorischen Mängeln des Bandes zurück. Allein dem Inhaltsverzeichnis läßt sich entnehmen, wer welchen Abschnitt verfaßt hat; die Namen der Autoren sind im Textteil nicht mehr genannt: weder nach der Überschrift ihres Kapitels noch in einer Kopfzeile, auf die ohnehin verzichtet wurde – die Autoren dieser „Zwei Bücher Trierer Geschichte“ haben solche Mißachtung nicht verdient.

E.-D. H.

Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias vor Trier. Im Auftrage des Max-Planck-Instituts für Geschichte bearb. von Petrus BECKER (*Germania Sacra* N. F. 34: Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier. Das Erzbistum Trier 8) Berlin